



NOIR  
FALCON  
REIHE

HARRY HAGEN

IN

KEINE  
ENGEL  
ÜBER DER  
STADT

VON

*Al Schmidt*

Dittrich

Al Schmidt  
Keine Engel über der Stadt



Al Schmidt

Harry Hagen

in

Keine Engel  
über der Stadt

Dittrich

© Dittrich Verlag ist ein Imprint  
der Velbrück GmbH, Weilerswist-Metternich 2023  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-910732-00-1

Satz: Gaja Busch, Berlin  
Coverdesign: Jens Kamphausen, Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografi-  
sche Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

»Es gibt vier Wege, die ein Mann in dieser Welt gehen  
kann: den des Bauern, des Handwerkers, des Kaufmanns  
oder den Weg des Samurai.«

Miyamoto Musashi  
Das Buch der Fünf Ringe  
Japan 1664

## Personen

Hartwig ›Harry‹ Hagen - Privatagent, Ex-CIA  
Der Major - Kumpel, Ex-Mossad  
Aaron Silbermann - Ex-Mossad, pensioniert  
Hanna Silbermann - seine Frau  
Rot, Blau - Mossadagenten  
Vincent Barlow - Hauptkommissar  
Leisner & Fischer - seine Assistenten  
Baillon - Leiter der Sitte  
Dr. Wang - Chef der Fa. Korexim  
Dan Bi Song - Krankenschwester  
Sumi Nam - ihre Mitbewohnerin  
August Bollens – Patriarch, AB Universal  
Waldemar Bollens - sein Sohn  
Elisabeth ›Elly‹ Bollens - seine Enkelin  
Isabel Gonzales - alias ›Jane Russek‹  
Martin ›Asbach‹ Remy - Klatschreporter  
Andrea - Imbiss ›Avanti‹  
Beritan Günay - Taxifahrerin  
Sirin Günay - ihre Schwester  
Rambo - Clanboss  
Madame - Bordellchefin  
Imad - Escortfahrer  
Maxim Sobolew - Oligarch  
Elena Sobolewa - seine Frau  
Daniel Sobolew - ihr Sohn  
Lew Markow - sein bester Freund  
Major Kolesnikow - russische Botschaft  
Igor - russische Botschaft  
Wiktor Schukow - russ. Geheimdienst SVR  
Larissa Schukowa - seine Frau  
A. Schtscherbakow - sein Vorgesetzter  
Horst v. Hardenberg - Leiter SEK-Einheit  
Kacey Fallon - Ex-CIA, pensioniert  
Der Zar - Diktator

## Prolog

»Mit einem freundlichen Wort und einer Pistole erreicht man mehr als nur mit einem freundlichen Wort allein.«

Al Capone

In den Jahrzehnten des Friedens nach der Jahrtausendwende wurden im Westen die Geheimdienste, Armeen und teilweise sogar die Polizei von Pazifisten mit Palmenwedeln und zukunftsblinden Politikern verteufelt und kaputtgespart.

Viele westliche Topagenten wurden aus ihren Befehlsstrukturen herausgerissen und verließen oder verloren ihren Dienstherrn und fristen seitdem ihr Dasein als vagabundierende Privatsöldner, quasi »Vagabonds« – so wie die »Ronin« im alten Japan, die als herrenlose, aber immer noch gefährliche Samurai umherzogen und ihre Kampfkünste als Tagelöhner anboten.

## Eins

Die Tore der Villa am See öffneten sich lautlos und gaben einer jungen, zarten Asiatin den Weg in den immer noch heißen Sommerabend frei. Sie genoss auf ihrem Rad nach ihrem anstrengenden Dienst als Privatpflegerin den leicht kühlenden Fahrtwind. Ihre Arbeit und ihr wie immer gutgelaunter Patient hatten sie wie immer abgelenkt. Jetzt aber kehrten ihre düsteren Gedanken umso stärker zurück, je länger die Fahrt nach Hause sich zog. Nach 35 Minuten schloss Dan Bi Song ihr Fahrrad im Hinterhof eines Hochhauses in Steglitz ab und erklomm mit schwerem Herzen die sechs Etagen bis zu ihrer kleinen Dachwohnung, die sie sich mit einer anderen koreanischen Krankenschwester teilte.

Im Halbdunkel ihrer Küche saßen zwei ihrer Landsleute, die an dem weit geöffneten Fenster rauchten. Noch ehe sie reagieren konnte, griff der eine von ihnen nach Dan Bi Song, stieß sie zu seinem Kumpanen, der sie packte und mit voller Wucht aus dem Fenster warf. Ihr Schrei ging durch Mark und Bein und dauerte sechs Etagen lang, ehe ihr Leben auf dem Asphalt des Hinterhofs zerbarst. Unten hätte man sie noch zwei, drei Minuten dem Tod entgegen röcheln hören können, bis absolute Totenstille auf dem Hof herrschte. Die Welt schien stehenzubleiben. Aber das war vielleicht nur eine Einbildung, denn die Erde drehte sich weiter. Die ersten Nachbarn tauchten auf. Nach fünfzehn Minuten kamen die herbeigerufenen Wagen der Ambulanz und Polizei, – lange nachdem zwei dunkle Schatten das Haus des Opfers verlassen hatten.

\*\*\*\*\*

Auch vor dem alten, aber immer noch hochherrschaftlichen Prachtgebäude des Kommissariats machte sich jemand auf den Weg: Das Blaulicht zerschnitt die romantische Dämmerung wie ein Discolaser einen von Kerzen erleuchteten Domaltar. Ein hochgewachsener, hagerer Mann mit dunklen, tiefliegenden Augen und Hakennase trat aus dem Portal und wurde vom Wachhabenden mit »Guten Abend, Herr Hauptkommissar!« verabschiedet. Vincent Barlow entschwand mit dem Blaulicht, das wie ein UFO eine Lichtspur von Berlin Mitte nach Steglitz hinter sich herzog.

Barlows Mobiltelefon klingelte und hielt die ersten Nachrichten bereit. Was für ein Bild würde ihn am Tatort erwarten? Natürlich hatte ihn die unaufhörliche Reihe von grauenvollen Bildern, denen nicht nur er, sondern auch andere Polizisten, Feuerwehrleute und Notärzte ausgesetzt waren, nie kaltgelassen, im Gegenteil: Im Laufe der Zeit waren sie zu einer Art Hornhaut auf der Seele geworden. Es gab Anblicke, die auch Barlow nach all den Jahren immer noch direkt unter die Haut gingen und dann dort viel zu lange verharrten.

»Chef, das hier ist eine große Scheiße!«, war die kurze Vorwarnung seines Assistenten Fred Fischer. Mehr musste er nicht sagen.

Als Barlow am bereits abgesperrten Tatort ankam, war die Spurensicherung unter dem großen, weißen Blickschutz bei der Arbeit. Seine beiden Assistenten agierten ziemlich planlos.

»Fred, das Haus. Alle Etagen, alle Wohnungen, von unten nach oben, damit niemand jetzt noch entwischt. Keiner verlässt das Haus. Dann erst die Nachbarschaft und so weiter.«

Barlow betrat das weiße Zelt und blieb stehen. Er bat die Spurensicherung, einen Schritt zur Seite zu treten, um ihm

den Blick freizugeben. Jeder Todessturz ist schrecklich, aber nicht jeder Anblick ist gleich grauenhaft. Die junge Frau war auf dem Rücken aufgeschlagen und Kopf und Körper waren in Stücke zerplatzt. Ungewöhnlich war die Art und Weise, wie die Einzelteile zusammenlagen, so als hätte ein genialischer Künstler sie nach dem Zerschmettern zu einem einzigartigen Arrangement des Aufschreis wieder zusammengefügt. Barlow bat um zwei, drei Minuten und war dann allein mit dem Opfer. Diese in Einzelteile zerborstene und zugleich grausam auf dem Boden drapierte junge Frau schrie ihren Schmerz, ihre Verzweiflung und ihre Anklage über den blutigen Tod hinaus in die Welt! Barlow nickte ihr zu und nahm den Auftrag an.

Die darauffolgenden sechzig Minuten waren geprägt von Routine: Das Opfer wohnte zusammen mit einer Kollegin im sechsten Stock und hieß Dan Bi Song. Sie war Krankenschwester und stammte aus Korea. Ihre Mitbewohnerin, Sumi Nam, war bisher noch nicht aufgetaucht. Die Nachbarn im Haus und in der weiteren Umgebung hatten vor dem Schrei nichts Besonderes wahrgenommen und nach dem Sturz keinen Verdächtigen weglaufen sehen. Die beiden koreanischen Krankenschwestern wurden insgesamt als sehr freundlich und zurückhaltend beschrieben, wenig Besucher, keine Partys, keine Probleme.

Nachdem die Spurensicherung in der Gemeinschaftswohnung ihre Aufgaben erledigt hatte, durchsuchte Barlow die beiden Zimmer, die Küche, das Bad. Ihm fiel auf, dass Dan Bi Song viele vergrößerte Fotos von sich mit einem älteren Paar, möglicherweise ihren Eltern, an den Wänden hatte, während Sumi Nam sich viel nüchterner, ja fast spartanisch

eingerrichtet hatte. Briefe und Dokumente von beiden waren entweder ohne erkennbare Relevanz oder auf Koreanisch. Aufenthaltspapiere oder Pässe fand er nicht.

Er setzte sich in das Zimmer des Opfers, schloss die Augen und versuchte zusammenzufügen, was er gerade gesehen hatte. Das Bett war nicht für zwei Personen gebaut und wohl auch so nicht genutzt worden. Ein Nachttisch, ein kleiner Schreibtisch mit einem Stuhl, ein Kleiderschrank, ein Bücherregal und ein Fernseher mit DVD-Player. Dan Bi musste ein sehr einsames Leben geführt haben – fast wie eine Nonne oder eine Gefangene. Nichts deutete auf Besucher hin, außer Dan Bis schreckliches Ende.

Barlow öffnete die Augen und sah sich erneut um. Wer so zurückgezogen, ja introvertiert, lebt, muss ein paar Herzensdinge haben, pflegen und hüten. Der Fernseher war auf DVD-Empfang gestellt und hatte nur die üblichen deutschen Sender. Die DVDs waren überwiegend koreanische Liebes-schnulzen und Reisereportagen, wie die theatralischen Cover andeuteten.

Wo bewahrte Dan Bi ihre wertvollen Stücke auf? Ganz oben auf dem Kleiderschrank lag ein ärmlicher, abgewetzter Koffer. Das linke Schnappschloss war kaputt und stand offen, das rechte gab nach Öffnung den Blick auf eine liebevoll geordnete Ansammlung von Fotos und Briefen frei. Die Bilder zeigten ein junges Mädchen mit vermutlich ihren Eltern in verschiedenen Altersphasen und immer in ziemlich ärmlicher, ländlicher Umgebung. Und die erkennbar jüngsten Fotos hatten die feierliche Übergabe einer Urkunde wie nach einer bestandenen Prüfung festgehalten. Trotz des offensichtlich erfreulichen Anlasses war die Stimmung auf diesen Bildern düster. Barlow nahm eines davon an sich. Der Innendeckel des Koffers barg ein ausgeleiertes Stofffach, das

leer war, bis auf einen kleinen dunkelblauen Samtbeutel mit einem herzförmigen Amulett mit vermutlich koreanischen Schriftzeichen. Der Samtbeutel war offensichtlich zigmaf an gefasst worden und das Amulett wahrscheinlich Dan Bis größter Schatz. Barlow steckte auch Foto und Amulett ein.

Plötzlich drang Lärm aus dem Treppenhaus hinauf. Eine Polizistin hatte die Mitbewohnerin von Dan Bi unten vor dem Haus abgefangen und kurz informiert. Sie begleitete nun Sumi Nam in die Wohnung und bekam den Auftrag, dabeizubleiben. Sie war von kleiner, gedrungener Statur. Ihr Gesicht war vor Schreck so bleich geworden, wie ihr ausgeleiertes T-Shirt es schon lange war.

»Ich bin Hauptkommissar Barlow von der Mordkommission. Das, was Sie gerade erfahren haben, muss ein großer Schock für Sie sein. Aber so leid es mir tut, ich muss Ihnen jetzt ein paar Fragen stellen. Vielleicht hat sich ihre Mitbewohnerin aus dem Fenster gestürzt. Wir vermuten aber, dass Dan Bi sich nicht selbst umgebracht hat, sondern aus dem Fenster geworfen wurde. Alles deutet darauf hin. Also müssen wir jetzt nach Spuren und Hinweisen suchen, solange sie noch frisch sind. Zuerst: Woher stammen Sie und Dan Bi? Wo arbeiten Sie, was machen Sie?«

Die Angesprochene war bei den Fragen ängstlich zusammengezuckt, was Barlow ihrem Schockzustand zuschrieb. Tränen standen in ihren Augen, die sie tapfer bekämpfte, als sie anfang: »Wir kommen beide aus Korea. Wir haben dort eine Ausbildung als Krankenschwestern gemacht und zusätzlich Englisch und etwas Deutsch gelernt. Dan Bi betreut einen alten Mann aus einer reichen Familie und ich arbeite in der Charité. Oh, tut mir leid, sie betreute, muss ich jetzt ja wohl sagen.« Damit waren ihre Tränen nicht mehr aufzuhalten.

Barlow nahm seine Fragen nach ein paar Minuten wieder auf: »Können Sie mir genauer sagen, wo Dan Bi gearbeitet hat?«

»Ich weiß nur, die Familie heißt Bollens oder so ähnlich. Die haben eine große Villa am Wannsee. Sind wohl sehr nette Leute. Dan Bi hat dort gerne gearbeitet. Sie pflegte den Großvater und Familienboss.«

»Wann haben Sie Ihre Mitbewohnerin zuletzt gesehen?«

»Heute Morgen. Wir haben noch gemeinsam gefrühstückt. Ich habe sie getröstet, weil sie so Heimweh nach ihren Eltern hatte!«, brach es aus ihrem Schluchzen hervor.

»Ich habe von Dan Bi weder Aufenthaltserlaubnis noch Pass gefunden. Hätten Sie eine Idee, wo die sein könnten?«

»Also, wir sind keine Illegalen, wenn Sie das denken! Unsere Papiere sind bei der Agentur.«

»Welche Agentur?«

»Korexim. Die haben uns einen Vertrag gegeben und dann hierher vermittelt.«

»Wer bezahlt Euch?« Barlow verfiel plötzlich ins Du. »Die Charité und die Bollens oder die Agentur?« »Die Agentur zahlt unsere Miete und schickt auch Geld an unsere Familien in Korea. Was übrig bleibt, bekommen wir. Dan Bi wollte ihre Eltern besuchen, aber das ging nicht, wohl wegen des Vertrags.«

»Haben Sie Freunde, bei denen Sie ein paar Tage bleiben können? Ich will Ihnen keine Angst machen. Aber wenn Ihre Kollegin umgebracht wurde, besteht die Gefahr, dass die Täter zurückkommen.«

»Wo soll ich denn hin. So gut kenne ich niemanden!«

»Dann lasse ich für die nächsten Tage rund um die Uhr Polizisten vor Ihrem Haus wachen. Sie können die jederzeit ansprechen, wenn etwas ist. Meine Assistenten werden jetzt

noch Ihre Aussage aufnehmen. Und wir brauchen alles über diese Agentur. Wir sehen uns bald wieder. In der Zwischenzeit: hier ist meine Nummer. Rufen Sie mich an, wenn Ihnen noch etwas einfällt.« Barlow drückte Sumi Nams Hand und verließ die völlig verängstigte Frau. Er fühlte sich irgendwie schuldig.

Unten gab die Spurensicherung eine erste Einschätzung. Das Opfer musste von einer sehr kräftigen Person regelrecht aus dem Fenster geworfen worden sein. Denn es war unten ziemlich weit weg von der Hauswand aufgeprallt. Es sei denn Dan Bi wäre von der Fensterbank wie vom Rand eines Schwimmbeckens abgesprungen. Daran glaubte aber niemand. Eine junge koreanische Krankenschwester mit offensichtlich enger Bindung an ihre Eltern kommt nach Berlin, um hier hart zu arbeiten und ihre Familie zu unterstützen. Keine Anzeichen von Privatleben. Aber warum sollte jemand dieses stille und bemühte Leben so grausam auslöschen?

Barlow verließ den Ort des Schreckens mit viel Traurigkeit. Jeder Mord war ein Verbrechen. Aber manches Unrecht schrie mehr zum Himmel als andere Schicksale. Und zudem gab es auf den ersten Blick keinerlei Spuren. Also blieb ihm, wie so oft bei seinen Ermittlungen, erstmal nur die Routine. Da um diese Zeit ein Büro wie das der Vermittlungsagentur vermutlich schon geschlossen war, ließ er die Villa Bollens ausfindig machen und sich von einem Streifenwagen dorthin fahren.

## Zwei

Auch am nächsten Tag herrschte Kaiserwetter in Berlin und so marschierte der Doorman des Grandhotels *Adler* in seiner Phantasieuniform vor dem herrschaftlichen Gebäude